Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 16 (1909)

Heft: 24

Artikel: Zur Lage der Krawattenstoff-Fabriken

Autor: H.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Vorsaison geltend. Zwar werden schon Waren zur Ausführung von Frühjahrsbestellungen verlangt, aber dergleichen Fälle sind Ausnahmen.

Die Bandindustrie sieht bei der gegenwärtigen Kleider- und Hutmode ihre Fabrikate nicht sonderlich begünstigt, ein Grund mehr, der ihr Verschwinden zugunsten einer andern Moderichtung nicht sehr bedauern lässt.

Zur Lage der Krawattenstoff-Fabriken.

Unter diesem Titel bringt die „Seide", das Fachblatt der Krefelder Seidenindustrie, von Zeit zu Zeit interessante Berichte über aufgetauchte Neuheiten und über den Stand des Arbeitsmarktes. Dass die Beschäftigung und der Nutzen im Krawattenstoffgeschäft im letzten Jahre recht zu wünschen übrig liess (und zwar auch hier in Zürich) ist gewiss zu bedauern, und wir begreifen es sehr gut, wenn man die Gründe für den Rückgang des noch vor wenigen Jahren so blühenden Geschäftes aufzudecken sucht. Wenn der Berichterstatter der „Seide" die Hauptschuld der schweizerischen Konkurrenz zuschreibt, so werden wir ihm, trotzdem wir nicht gleicher Meinung sind, seine Ansicht lassen müssen. Entschieden protestieren aber müssen wir gegen die Art und Weise, mit der der Berichterstatter das Schweizer Geschäft beleuchtet und darin des Rätsels Lösung findet. In Nr. 41 schreibt er wörtlich:

„Noch vor wenigen Jahren stand das englische Geschäft in Krawattenstoffen für unsere Krefelder Fabrik mit an erster Stelle. Seit etwa zwei Jahren wurden die Umsätze immer geringer, die Preise immer schlechter. Der Grund dafür? Durch die Schweizer Seidenstoff-Fabrik ist auch bei Krawattenstoffen wie schon länger bei Blousen- und Kleiderstoffen ein Wettbewerb entstanden. Das wäre an und für sich nicht so schlimm, wenn die Schweizer Fabrikanten ungefähr zu den gleichen Preisen verkauften, wie die Krefelder Firmen. Die Schweizer verkaufen aber oft bis zu 33 1/3 v. H. billiger als die Krefelder.

Dieser ganz gewaltige Preisunterschied kann natürlich nicht allein durch die billigeren Weblöhne der Schweiz entstehen. Auch dass der ganze Geschäftsbetrieb, die allgemeinen und besonderen Unkosten in der Schweiz viel niedriger als bei uns sind, spielt bei so gewaltigen Unterschieden keine grosse Rolle.

Des Rätsels Lösung liegt vielmehr in folgendem: Die Schweizer Fabrikanten legen überhaupt keine Musterkollektionen vor in der Art wie das bei uns geschieht. Die Londoner Krawattenhäuser geben den Schweizern Anleitung, gewisse Muster für sie anzufertigen und zwar in sehr grossen Längen für die einzelne Farbstellung. Die Schweizer sparen damit die sehr erheblichen Musterunkosten, welche bei uns den grössten Teil des Nutzens aufzehren. In der Schweiz werden gemusterte Krawattenstoffe wie glatte Ware berechnet (!), Längen von 200 Yards in nur vier Farbstellungen und in einem Muster sind keine Seltenheit.

Die Krefelder Kollektionen in Krawattenstoffen sind wegen ihren geschmackvollen Muster und wegen ihrer Reichhaltigkeit in der ganzen Welt berühmt. Ein gerüttelt Mass von Intelligenz, ein grosser Aufwand von Zeit und Geld ist zur Herstellung der ueuen Muster nötig. Es ist in der Tat sehr traurig, dass ein so grosses Absatzgebiet, wie es der Londoner Platz für Krawattenstoffe ist, durch die tiefen Untergebote der Schweizer Fabrikanten unserer Industrie nach und nach verloren geht."

Schon in der nächsten Nummer vom 27. Oktober finden wir eine Wiederholung des Notschreies über die vielen Musterspesen, und der Korrespondent fügt auch hier wieder bei:

„Da haben es die Schweizer Fabrikanten doch besser: sie erhalten von den Londoner Häusern grosse Längen ohne Vorlegen von Mustern aufgegeben, etc."

Man könnte eigentlich ruhig über solche Aeusserungen hinweggehen, denn wenn wir lediglich deshalb um 33 1/3 v. H. billiger liefern können, weil wir keine Musterspesen haben, sondern einfach ausführen, was uns die Londoner Häuser aufgeben, so trifft uns ja keine Schuld. Man ist aber fast genötigt, etwas zwischen den Zeilen zu lesen, wo etwa die Anschuldigung enthalten sein könnte, dass die Zürcher Fabrik von London aus die mit teurem Geld erstellten Muster der Krefelder zur Ausführung erhalte. Diese Annahme ist durchaus unrichtig. Wer die Verhältnisse des Zürcher Krawattengeschäftes auch nur einigermassen kennt, der weiss zur Genüge, welche enormen Anstrengungen hier seit Jahren gemacht werden, um im Krawattenstoffartikel grössere Bedeutung zu erlangen. Und dass dabei zweckentsprechende Mustervorlagen oft mehr ausschlaggebend sind als der Preis der Ware, wird man auch in Krefeld wissen. Wir wollen nicht untersuchen, wer die schöneren Saison-Neuheiten jeweils ersinnt, ob Krefeld oder Zürich, sondern das Urteil ruhig der Kundschaft überlassen. Es darf aber doch wohl darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Zürcher Seidenfabrik heute auf ganz anderer Basis arbeitet als früher. Durch den notgedrungenen Uebergang von den alten Stapelwaren zu den mannigfaltigsten Modeartikeln ist sie nicht nur beweglicher und erfinderischer geworden, sondern der durch die Zollschranken hervorgerufene Verlust des Parisergeschäftes hat uns längst auch gezwungen, unsere Neuheiten selbst zu kombinieren. Wenn der Berichterstatter der „Seide" glaubt, dass Zürich keine eigenen Muster anfertige und folglich diesen Spesen entgehe, so möchten wir ihn nur bitten, einmal einen Blick in unsere Disponentenbureaux zu werfen. Da, wo früher 3—4 Mann die ganze Arbeit einer Fabrik bewältigten, sitzen heute deren 10—12 und zwar zum grossen Teil Leute, die eine gründliche Kenntnis der Seidenbranche besitzen, die nach der Lehrzeit meistens zwei volle Jahre die Webschule besuchten, und häufig sich im Auslande noch weiter ausgebildet haben. Der „Seide" dürfte es wohl auch bekannt sein, dass Zürich eine Reihe erstklassiger Zeichnerateliers besitzt, die zu ihrer Kundschaft teilweise sogar die Krefelder Fabrik zählen,

sodass wir also durchaus nicht gezwungen sind, unsere Ideen von anderswo herkommen zu lassen. Das Kopieren von fremden Mustern ist gerade bei Krawattenstoffen am undankbarsten. Es kann sich höchstens um die Nachahmung bestimmter Genres handeln, und da können wir uns wohl mit Recht eher über die Krefelder Fabrik beklagen, die nur zu oft unsere vorwiegend bessern und ganz guten Artikel durch die bekannten billigen Genres imitiert. Sobald eine solche Imitation auf dem Markt erscheint, ist es um die teurere Ursprungsware geschehen und jede Aussicht auf eine Nachbestellung, welche die gehabten Unkosten für Schäfte, Karten und Muster etwas reduzieren würde, ausgeschlossen.

Die Preise unserer relativ guten Qualitäten stehen nicht wegen der Ersparnis der Musterspesen so tief, sondern sie sind bedingt durch die fabelhaft billigen Artikel, welche Krefeld auf den Markt wirft und in denen die Seide meistens nur die Rolle des Parfüms spielt. H. F.

Technische Mitteilungen

Technische Neuerungen auf dem Gebiete der Textilindustrie. (Schluss.)

Zahlreich sind die patentierten Neuheiten, betreffend die Neu- und Umgestaltung von Stickereimaschinen. Wir erwähnen unter anderem eine neuartige Fadenwechselvorrichtung für Stickmaschinen, eine neuartige Kupplungsvorrichtung für Jacquard-Stickmaschinen zur Verbindung des Stickrahmens mit dem Jacquardwerk und eine Vorrichtung zur gleichzeitigen Bewegung der Pantographen mehrerer Stickmaschinen.

Ein neues Verfahren bezweckt, Tierfelle, Häute, sowie Vogelbälge von den ihnen anhaftenden fettigen und öligen Substanzen zu befreien. Zurzeit werden den Häuten, Bälgen oder Fellen die Fette und Oele durch ölbefreiende Mittel — Benzin, Schwefelwasserstoff u. drgl. — nach dem Prinzip der Auslaugung entzogen. Das neue Verfahren lässt auf die zu entfettenden Gegenstände den elektrischen Strom einwirken. Bisher schon wurden Wolle oder Fasernmaterial elektrisch behandelt, wenn es sich um lose im elektrischen Bade befindliche Faserstoffe handelt; beim neuen Verfahren soll die Tierfaser, die Wolle, die Feder oder das Haar behandelt werden, wenn es noch auf dem Träger sitzt, also das Fell oder der Balg an sich. Diese werden in einem mit Diaphragma versehenen Elektrolyseur gebracht, oder werden je nach Art des Gutes zwischen die Elektroden gelagert oder hindurch geführt und bilden dann an sich während der Einwirkung des elektrischen Stromes das Diaphragma. Dem Bade müssen, wenn es nicht schon durch die zu entfettenden Gegenstände alkalische Reaktion erhalten hat, Alkalien zugesetzt werden. Man benötigt je nach der Dichtigkeit der Haut 5 bis 15 Volt und 150 bis 250 Amp.

Eine neue Vorrichtung zur Herstellung von Viskose-Seide bezweckt, dass die ungedrehten Viskosefäden ohne Vorbehandlung unmittelbar von den Spulen in einem Arbeitsgange weggezwirnt und auf Haspel aufgewunden werden, auf dem sie unmittelbar in an sich üblicher Weise nachbehandelt, also gewaschen, gebleicht, gebäumt, getrocknet oder anderer Nachbehandlung unterworfen werden können.

Bei einem neuartigen Handwebestuhle kann die Kette sowohl in wagrechter wie in senkrechter Stellung angeordnet werden zu dem Zwecke, den Stuhl sowohl zur Herstellung gewöhnlicher Gewebe, wie Leinwand, Tischtücher usw., als auch zur Herstellung von Kunstgeweben, wie Knüpfteppiche, Gobelins u. drgl. verwenden zu können. Dazu ist das Gestell des Stuhles so eingerichtet, dass der Kettenbaum, der Warenbaum und die Weblade je nach der Verwendung des Stuhles als Webstuhl mit liegender oder stehender Webkette in am Stuhlgestell vorgesehene Lager eingelegt werden können, die so angeordnet sind, dass beim Weben mit liegender Kette diese wie beim gewöhnlichen Webstuhl von dem Kettenbaum über dem Brustbaum nach dem darunter befindlichen Warenbaum verläuft, während hier die Kette von dem senkrecht über dem Brustbaum liegenden Kettenbaum nach dem hinter dem Brustbaum liegenden Warenbaum verläuft. Je nach Lage der Kette wird die Lade mit dem Blatt senkrecht oder wagrecht im Stuhlgestell angeordnet. Das Kennzeichen an der Erfindung besteht also darin, dass für den Kettenbaum die Weblade und den Warenbaum am Stuhlgestell je zwei verschiedene Lagerstellen angeordnet sind, um mit stehender und liegender Kette arbeiten zu können, und dass die Weblade beim Weben mit stehender Kette durch Federn hochgehalten wird.

Einer amerikanischen Firma wurde für ein neu artiges elastisches Bandgewebe ein Patent erteilt. Die Erfindung bezieht sich hauptsächlich auf die elastischen Gewebe, die als Strumpfhalter verwendet werden. Nach der jetzt gebräuchlichen Weise werden Strumpfbänder oder Halter an das Korsett befestigt, so dass das letztere den Stützpunkt für das beim Tragen unter Spannung gesetzte Band bildet. Diese Bänder lassen aber beim Gebrauch in der Spannung nach und werden namentlich an der Befestigungsstelle am Korsett allmählich unelastisch, da die elastischen Fäden beim Annähen des Bandes oftmals durchschnitten werden und sich auch durch die Kanäle in dem Gewebe zurückziehen. Sobald dies eintritt, wird der Strumpfhalter unelastisch und unbrauchbar. Bei der bisherigen Herstellung des elastischen Gewebes für Strumpfhalter wird das Gewebe bis zur Grenze seiner Elastizität unter Spannung gesetzt, d. h. die elastischen Fäden werden gestreckt, wobei die Kettenfäden dicht beieinander liegen, die Schussfäden dagegen nicht. Man hat nun bisher bereits mehrfache Abänderungen vorgenommen, welche sich aber teils nur für schnurartige Gebilde eignen, teils das angestrebte Ziel nicht vollständig erreichten. Die neue Erfindung besteht kurz darin, dass die elastischen Fäden in benachbarten, in der Kettenrichtung einander folgenden Abschnitten oder